

Jetzt nach Nacht, hell strahlet das Licht,  
 Schneegipfel leuchten von ferne.  
 „Und Männer, seht Ihr die Feinde dort?  
 Ihr Blut — wie sah' ich's so gerne!“ —

Seekönigs Wort. — Ein Jeder vernahm's,  
 Schon streiten die nordischen Helden.  
 Es blutet der Feind — in die Wolken steigt  
 Der Rab', es Odin zu melden.

Zu Preis dem Schlachtendonn'rer Iher  
 Das Goldhorn geht in die Kunde.  
 Noch einmal rauschte der Schlachtgesang,  
 Da verstummt er in jedem Munde.

Der starke König, er stürzt durchbohrt,  
 Schon hat ihn das Meer verschlungen,  
 Wie's Grab so still wird Sturm und See,  
 Kein Klage-ton ist erklingen.

Den Helm vom Haupte, das Schwert aus der Faust,  
 Sie zittern vor Ugir's Zorne.  
 Todt steht, wie's weite, wüste Meer,  
 Der Meth in dem goldenen Horne.

## 10. Zweikampf. Holmgang.

Eine natürliche Folge des ganzen Charakters unserer Vorfäter war, dass wenn Zwistigkeiten, wie es häufig der Fall war, unter ihnen entstanden, diese seltener durch gütlichen Vergleich als durch einen Waffenkampf zwischen den Uneinigen geschlichtet wurden. Sie hielten es für Männer ehrenvoller, mit dem Schwerte als mit der Zunge zu streiten. Ein solcher Kampf zwischen Zweien wurde Zweikampf oder Holmgang genannt, weil man dazu gewöhnlich kleine Inseln oder Holme, und in deren Ermangelung, Plätze wählte, welche mit Steinen oder Haselnusssträuchern eingefasst waren. Keiner von den Kämpfenden durfte ausserhalb dieses Kreises treten, wenn er nicht als überwunden betrachtet werden wollte. Den häufigsten Anlass zum Zweikampfe gaben Aeusserungen, wodurch die Ehre eines Anderen gekränkt oder ein Schatten auf seinen Muth geworfen wurde, eine Beleidigung, die ein Nordländer nie verzieh, als bis er das Blut seines Widersachers hatte fließen sehen; aber auch bei Streitigkeiten, welche sich über Erbschaften, Gränzen des Eigenthums u. dgl. erhoben, zog man gerne das schnelle Abmachen durch Zweikampf einem langwierigen Rechtsstreite vor. Die Sitte, das Schwert den letzten Richter in allen Angelegenheiten sein zu lassen, war so allgemein, dass sogar die Dichter, welche neidisch auf einander waren, nachdem sie ihre Kunst erschöpft hatten, um ihre Nebenbuhler zu übertreffen, endlich die Waffen unter sich entscheiden liessen. In jenen gesetzlosen Zeiten gab es auch übermüthige Gewaltthäter, welche im Lande umherzogen, und auf die Stärke ihres Armes sich verlassend, ohne sonstige Veranlassung dem